

Taube im Ofenrohr

Ein Gespräch mit dem Berliner Künstler **Moritz Schleime (*1978 Berlin)**
von Anne Hahn

Atelierbesuch Berlin 2007.

Es ist kalt bei dir im Atelier, bloß gut, dass es endlich Frühling wird!

Ich kann hier seit ein paar Jahren nicht mehr heizen, es hat sich mal ne Taube ins Ofenrohr verirrt. Ich hab sie in der Wand flattern hören. Seitdem überstehe ich die Winter mit dicken Socken und Schlafsack. Aber hier gehen wir jetzt raus, das ist vorbei. Vielleicht sollte ich nach Leipzig gehen, von Montag bis Freitag dort arbeiten und mit dem Connex für 10 Euro zurückkommen. Friedrichshagen ist auch ganz schön, direkt am Müggelsee. **Ich brauche Parks und leere Straßen.** Hier wohnen und arbeiten, das geht nicht, du kannst nicht abschalten. Den ganzen Tag unter Strom. *Durch das geöffnete Fenster rumpelt, donnert, quietscht und bohrt es. Wir sitzen hoch oben im letzten unsanierten Haus der Prenzlauer Allee und lassen unsere Blicke über Bilder, Staub und Sonnenstrahlen wandern.*

Wir waren hier zu zweit, haben uns gut verstanden. Alleine arbeiten ist nichts für mich. In der Schule war immer was los, ich hab damals noch nicht mitbekommen, was das eigentlich bedeutet. **2003 hab ich mein Diplom in Weißensee* gemacht**, das Meisterschülerjahr 2004 war ich schon alleine im Atelier. Totaler Blödsinn übrigens. **Einmal, am Ende des Jahres, kommt eine Kommission von drei Professoren, die trinken Sekt und fertig.**

*Kunsthochschule Berlin-Weißensee Hochschule für Gestaltung

Wie war das Studium für dich?

Man kann gewisse Sachen lernen, aber **was ich lernen wollte, zum Beispiel Maltechnik - gab's nicht.** Wir wollten uns einmal altmeisterliche Lasurtechnik beibringen lassen. Der Professor kam, hat sich ein paar Minuten hingestellt und überlegt, in einem Buch geblättert und ist schließlich in die Mensa geflüchtet. Nicht jeder Maler ist auch kommunikativ und kann dir was beibringen. An der UdK und in Leipzig, die haben richtig Technik drauf, die wissen, welche Farben man kauft und anmischt. Ich weiß ja bis heute nicht richtig, wie man ne Leinwand grundiert.

Lernt man das nicht in diesem vielgerühmten ersten Grundlagen-Jahr?

Stimmt (*lacht*), das erste Jahr. Man hat mal drei Tage Leinwandaufspannen. **Wir haben uns alle selber durchgeboxt.** Man muss mit seinen eigenen Mitteln versuchen, sein Ding zu machen. Bei uns kommt dann eben sowas raus und sowas - beim gleichen Professor.

Schleime zeigt auf zwei jüngste Arbeiten, eines ist sein Bild „Rockers Rock“ - eine Caspar David Friedrich Adaption - das andere ein abstraktes Gebilde aus Körpern in hell- und dunkelbraunen Farbflächen seines Studien-, Galerie- und Atelierkollegen Alexander Klentz.

Du kannst dein Ding machen und Leute kennen lernen, es ist eben nicht elitär. Alle sind auf einer kleinen Scheißschule, aber es hat Charme, **wie ein Dornröschenschloß.** Nach drei Jahren bin ich überhaupt nicht mehr hingegangen. Das war mir zu doof, im Kreis zu sitzen und über die Bilder anderer zu reden. Was an Malerei rauskommt, ist nicht so doll. Außer den „Tennis-Elephanten“ (9-köpfige Künstlergruppe von Absolventen der KHW) gab es noch eine Gruppe von 10 Frauen, die sind ganz o.k. Aber **die Einzelkämpfer sind untergegangen.** Ein bißchen hinterm Mond alles. An der UdK weißt du, es gibt Galeristen, einen Kunstmarkt. Darüber haben wir nie geredet. **Die Schule bräuchte jemanden, der unterrichtet, wie man sich bewirbt.**

© Offermann Publishing ISSN-2626-0077 / Autor

Und wie hat das bei euch angefangen?

Beim ersten Berliner Kunstsalon waren Marc Gröszer, Alexander Klentz, icke und Andreas Wendt als Kurator dabei. Das lief ganz gut und wir haben uns im Anschluss einen Raum gesucht und eine **Produzentengalerie gegründet.** 10 Künstler zahlen die Monatsmiete, Andreas kriegt 50 % vom Verkauf und ist dafür in der Galerie. Ja, das waren die ersten zwei Jahre. Das hat funktioniert, wir sind ne softe Truppe. Nach dem dritten Kunstsalon waren wir so plus minus null. Jetzt war klar, wir brauchen jemanden, der uns finanziert. Friedmann und Wendt haben sich zusammen getan, er ist der neue Partner. Er bezahlt den Katalog für mich und wir haben uns für die Art Forum in Berlin beworben. Ich hab ein gutes Gefühl, das wird vorangehen. **Wir müssen auf Messen, da sind die Sammler.**

Bei dir gab's einen guten Verkaufserfolg?

Ja, das mit Olbricht ist mal ein Schritt nach vorne, vorher waren es zwar auch Verkäufe, aber die Bilder gehen in Privatsammlungen und sind weg, können nicht mehr für einen arbeiten.

Wie hat der Sammler Thomas Olbricht denn dein Bild gefunden. War er hier in der Ausstellung?

Nee, wir haben ihm **einfach nur eine Postkarte geschickt** (*lacht hell auf*). Das war einfach Glück! Er hat das Bild gekauft, zack!

Du stehst nicht auf der offiziellen Künstlerliste der kommenden Ausstellung im Museum Folkwang Essen!*

Die Künstler seiner Sammlung sind alle bekannt. Es gibt auch etliche Jungstars dabei, wie Jonas Burgert und Andreas Golder, die noch 10, 20 Schritte weiter sind als ich und auch nicht erwähnt werden. Das ist doch nur ein Bild. Super, wenn es da hängt und im Katalog drin ist, aber ich bleib auf dem Boden. Vielleicht kommt Olbricht ja mit seiner Sammlung nach Berlin und baut hier ein Museum, das wär' gut.

Rockers Island war ja das zentrale Bild deiner Einzelausstellung in der Galerie Andreas Wendt vor ein paar Monaten. Was hast du seitdem gemalt?

Das Bild, das hier steht, zum Beispiel. Es ist dem „Wanderer über dem Nebelmeer“ von Caspar David Friedrich nachempfunden.

Zwischen blaßgoldenen Berggipfeln steht im Vordergrund ein Rocker in Rückenansicht, der eine Bierdose in sich hineinschüttet. Auf seiner schwarzen Lederweste kreisen zwölf kleine Totenköpfe um einen großen zentralen(siehe Abb. auf der Titelseite in der Inhaltsleiste).

*Museum Folkwang Essen 5.5. - 1.7.2007 Rockers Island. Werke der Sammlung Olbricht

Die Ausstellung zeigt in einer vom Sammler konzipierten Präsentation Einblicke in die Essener Olbricht Collection, eine der größten und renommiertesten Sammlungen zeitgenössischer Kunst. Arbeiten von Diane Arbus, Jake und Dinos Chapman, Peter Doig, Albrecht Dürer, Damien Hirst, Daniel Richter und Thomas Ruff bis zu Cindy Sherman und Andy Warhol werden zu sehen sein. Der Ausstellungstitel entstammt dem Bildtitel der ebenfalls in der Ausstellung befindlichen Arbeit von Moritz Schleime.

Fortsetzung

Fortsetzung *Taube im Ofenrohr*

Caspar David Friedrich ist pure Melancholie. Du bist so in der Landschaft und guckst. Heutzutage bist du zwar auch in der Landschaft, du könntest dich satt sehen, aber du bist total in dir drin, schaut eigentlich durch die Landschaft in dich rein **und brauchts irgendwelche Substanzen wie ein Bier**, um das überhaupt noch zu ertragen. So etwas Schönes. Das Rockerklischee wollt ich haben, alles Scheiße, die Natur is Scheiße, saufen wir uns mal die Krücke...

Trotzdem ist mir Mehrdeutigkeit wichtig. Du hast hier viele Welten, Berglandschaft, das Volksmusikalische, das Österreichische, Comics. Ich versuche, das Abstrakte dem Figürlichen anzunähern, und das Comichafte dem Realismus. Wo fängt das an, wo hört das auf, sind beide eine Realität?

Schleime räumt den Rocker vor Österreichs Bergen weg. Im Schnelldurchlauf zeigt er seine Produktion der letzten drei Monate, hier leckt ein zwergenhafter Jonathan Meese Farbkleckse auf, dort springen mutierte Eichhörnchen mit Bomben in den Pfoten unter Graffiti-Himmeln umher, Schweinsnasige Girlies singen vor einem Dieter Bohlen Bussy-Bären und eine düstere Berliner Brandmauer grenzt an einen Urlaubsstrand. Zuletzt eine blutorange gerahmte Südseeinsel auf grünblauem Wasser; überwältigend in ihrer Schönheit. Im blubbernden Traummeer des Vordergrundes dümpeln seltsame Schiffbrüchige auf die Insel zu. Auf dem Floß rechterhand flattert eine zerzauste DDR-Flagge, mittig schwimmt ein weißer Ball, links ringt Obelix mit einem Baumstamm, auf dem ein süßes Wildschwein herumkraxelt...

Ha, hier haben wir ost meets west, heißt eigentlich „Wilson Island“. Die Ostwelt und die Westwelt steuern auf neues Land zu. Hier war nur die Horizontlinie klar und die Insel, ich wollte ne Insel malen. Am Ende schaut du das Bild an und es ist total langweilig (*lacht*). Dann überlegst du, wie du das arrangierst. Das ist ne Knobelaufgabe. Du fängst an, Felsen reinzumalen und es kriegt Atmosphäre. Auf dem Himmel hatte ich Wolken, die hab ich übermalt. Und du musst dir noch ne Geschichte ausdenken. Ich fand die Dagedags, Asterix und Obelix und das Neuland ganz gut - das kann ein Ost-West-Bild sein mit dieser DDR-Flagge, aber es ist vielleicht auch nur ein Zufall.

Warum heißt es „Wilson Island“?

Wilson ist der Ball von Cast Away. Das ist ein Film mit Tom Hanks, wo einer auf ner Insel landet, ne moderne Robisonade, und sein einziger Freund auf der Insel ist ein Volleyball, den er Wilson tauft, ihm ein Gesicht aufmalt und mit ihm spricht und tanzt. Ich finde es gut, wenn Zitate drin sind, jeder erkennt eben etwas drin. Für mich war die bärtige Figur hier eigentlich Reinhold Messner. Ein anderer sieht ne Figur von Seyfried drin oder einen gealterten Ritter Runkel.

Genau, ich mag das, wenn jeder sich das selbst deutet. Man soll rumspinnen. Jedes Mal neu.

Was könnten die kleinen roten Herzen in vielen deiner Bilder bedeuten?

In „Rockers Island“ gibt es die Bordellinsel und dort sind die Herzen ein Symbol für zu Hause, nach Hause kommen. Symbole gefallen mir, sie kommen aus dem Computerspiel.

Ich weiß nicht, ob ich mein Leben lang diese Welt so abbilden will - diese kaputte Welt darstellen. Wenn ich eine Serie beginne, denke ich manchmal, ich bin 28 Jahre alt und male Comics! Einerseits ist es okay, aber andererseits muss ich es hinterfragen. **Vielleicht muss ich wieder ganz realistisch malen**, weil ich sonst irgendwann selber gestört werde - was sind denn das für Bilder?

Ich finde deine Bilder fröhlich, sie erzeugen und hinterlassen gute Laune.

Meine Bilder sind vielleicht durch die Farben fröhlich und es sind immer genug kleine Sachen reingemalt, über die man lachen kann.

Ich hab auch nie schlechte Laune beim Malen. Das könnte ich nicht aushalten. **Aber ich suche noch mein endgültiges Thema**. Jetzt erkämpfe ich mir die Bilder. Es kommt immer alles zusammen, wie eine Internetsuchmaschine, es muss alles drauf. **Ich fände es gut, nur eine kleine Sache in dieser Welt zu zeigen**. Diese Rockersache - Idylle, die Südsee und der Kontrast zu Rockern gefällt mir gut. Das ist eine Sehnsuchtsbewältigung.

Wir nehmen eine letzten langen Blick auf das Bild, die kleine Nixe grinst mich an.

In „Wilson Island“ ist alles friedlich. Es funktioniert über orange-rot. Man kann viel deuten. Man kann aber auch denken, au ja, mal Urlaub machen. Hier hat mir Malen wieder Sinn gemacht - das zu machen, was man vermisst und dabei nicht zu platt zu werden. Eigentlich schwebte mir dabei die Toteninsel von Böcklin vor, aber diese dunklen Dinger, ich weeiß nicht. Man sollte was Positives entgegen zu setzen haben. Hoffnung gibt es immer.